Das Magazin für Geist, Herz & Verstand

Vereinsmagazin von DAGADO - Zukunft gestalten e.V. I Ausgabe Nr. 15, November 2024 | 8,10 EUR

wirken & gestalten

THEMA GESELLSCHAFT

Birgit Weidmann:

Gemeinschaft ist ein Spiegelkabinett

Christina Brückmann:

Transformation im Miteinander

Gandalf Lipinski:

Basisdemokratie & Schwarmintelligenz

THEMA BEWUSSTSEIN

Alexander Wiechec Die Luftwurzelkultur und ihre Heilung

Burkhard Koller: Wasser hat eine innere Ordnung

THEMA GESUNDHEIT

Eckhard Anker: Heilen mit Pilzen





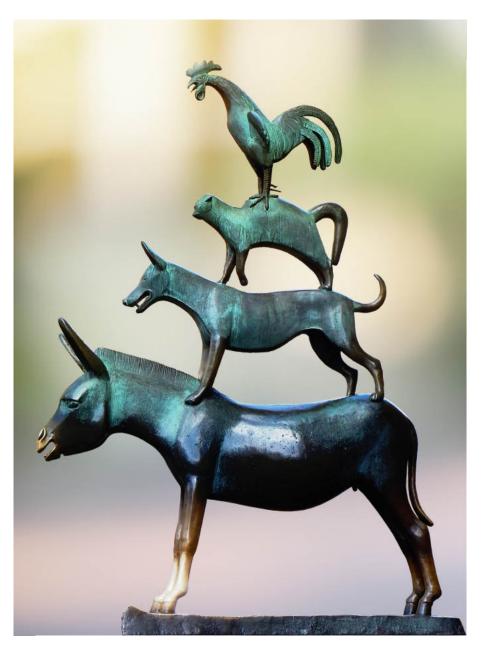
Die Kolumne in Kooperation mit Hertzwelle432

Daniel: Rundfunkalarm – Die zerbrechliche Wahrheit im Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk Britt Wenckenbach: Lebe dein Traumleben - Wie ich, gefesselt ans Bett, das Reisen lernte Martin Hudy: Gemeinschaft leben

Markus Bönig und Songül Schlürscheid: Die unsichtbare Macht der Veränderung

Liebe Leser!

kurz nachdem die August-Ausgabe fertig war, geriet das Thema "Gemeinschaft" ungewöhnlich stark in mein Bewußtsein. Die von jedem halbwegs wachen Menschen - fast egal, welcher politischen Strömung er oder sie angehört - deutlich wahrnehmbare Spaltung der Gesellschaft, brachte und bringt mich zum Nachdenken. Darüber, wie wir in der Vergangenheit miteinander und mit uns selbst umgegangen sind und was wir verändern dürfen oder sogar sollten. Wie ist es dazu gekommen, daß wir Stigmatisierung oftmals einer nüchternen und vernünftigen Auseinandersetzung vorziehen? Es scheint, als würden die Themen mehr und mehr von den Schlagzeilenschreibern und Redenschwingern gekapert und energetisch aufgeladen, um die Aufmerksamkeit der Konsumenten abzusaugen. Viele lassen sich durch reißerische und auf Klickzahlen optimierte YouTube-Überschriften und krakeelende Aktivisten dazu verleiten, ihre wertvolle Energie in dieses Tohuwabohu hineinzugeben. Nachdem ich mich selbst dabei erwischt hatte, verspürte ich im Sommer einen starken Impuls, die Hauptüberschrift des Heftes schon zu Beginn der Redaktionsarbeit festzulegen. Diesen zunächst sinngemäßen Titel "Gemeinschaftsbildung" hatte ich dann Ende August im Rundbrief einigen Autoren mitgeteilt. Die Reaktionen darauf haben mein Gefühl mehr als bestätigt - das vorliegende Heft platzt förmlich aus allen Nähten! Normalerweise ergibt sich während der Arbeit am Heft eine Art "roter Faden", der manchmal auch sehr subtil ist, wor-



aus sich der Heft-Titel dann wie von selbst ergibt. Diesmal war es also ziemlich genau andersherum.

Das wiederum hat dazu geführt, daß sich die Arbeit am Heft sehr viel stringenter angefühlt hat, und ich mich am "roten Faden" leichter entlanghangeln konnte. Das ist bei der August-Ausgabe an einer Stelle leider heftig mißlungen; durch einen dummen Fehler beim Setzen wurde dem aufmerksamen Leser das Ende des Artikels über "die Huldschaft" vorenthalten. Unter diesem Vorwort finden Sie Zugang zum originalen und damit vollständigen Text. Ich bitte an dieser Stelle alle Autoren um Verzeihung für solche Pannen, die zwar nicht passieren dürfen, vor denen wir aber trotzdem nicht sicher sind. Das "WALNUSSblatt-Projekt" zeichnet sich dadurch aus, daß es mit minimalen Geldmitteln realisiert wird und gleichzeitig den Anspruch erhebt, besser werden zu wollen. Daß man es nicht allen recht machen kann, war mir von Anfang an klar. Jetzt möchte ich es gerne genauer wissen: Auf Seite 71 werden Sie dazu aufgerufen, uns mal so richtig die Meinung zu sagen. Ja, Meinungsfreiheit, Diversität und Vielfalt sind hier keine hohlen Phrasen, sondern ernstgemeinte Anliegen. Etwas, das wir mit diesem Medium auch weiterhin ausleben möchten – und dabei Kontroversen nicht fürchten.

Vielleicht liegt genau dort auch der sprichwörtliche Hase im Pfeffer? Wie wäre es also, wenn wir immer mal wieder versuchen, Spaltung zu überwinden und uns stattdessen mehr auf der jeweiligen Sachebene verständigen? Mit Respekt und Wertschätzung, auch wenn das Gegenüber meine politischen Ansichten und Weltanschauung nicht teilt, vielleicht sogar ablehnt. Meine tiefe Überzeugung ist, daß sich eine Gesellschaft mit dem ewigen "Die!" und "Wir!", mit dem Sich-Einteilen in "links" und "rechts", immer weiter zurückentwickelt. Was gewissen Kreisen sicher gut zu paß kommt - setzen Sie hier bitte eine Verschwörungstheorie Ihrer Wahl ein. Bedenken Sie aber bitte auch, daß die meisten Menschen sich gut lenken lassen, wenn man ihnen regelmäßig einen "Messias" in Aussicht stellt. Wenn Sie also darauf spekulieren, daß irgendeine Regierung oder ein alternatives Medium "die Lösung" präsentiert können Sie warten, bis Sie schwarz werden. Ein wichtiger oder nützlicher Impuls, der vielleicht sogar aus einer ganz unerwarteten Richtung kommt, trifft Sie dagegen oft schneller, als Sie gucken können. Was Sie damit machen, bleibt natürlich wie immer Ihre Sache. Da möchte Ihnen sicher auch kein Autor reinreden. Wir wünschen uns natürlich immer, daß Sie die Muße finden, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, selbst wenn es auf den ersten Blick Ihr Weltbild nicht bestätigt.

Weltbilder sind oft nur Momentaufnahmen.

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs, der so rasant vonstattengeht, wie ich es persönlich noch nicht erlebt habe. Natürlich kann jemand, dessen Leben von jetzt auf gleich, z. B. durch einen tragischen Unfall, komplett auf

den Kopf gestellt wird, ein Lied davon singen. Aber der "Normalbürger" lebte im letzten halben Jahrhundert mehr oder weniger arglos vor sich hin; über die viel zu hohen Spritpreise und korrupten Politiker regte man sich auch schon in den Achtzigern (dieses und anderen Jahrhunderten) auf. Auf dem ewigen Jahrmarkt der Reizthemen gibt es also nicht so viel Neues; es potenziert sich nur und wird lauter. Der Umbruch, den ich hier meine, zeigt sich mir ganz deutlich in unserem Umgang mit Wissen und Informationen. Die nicht neue, aber nun für jeden greif- und nutzbare Entwicklung der sogenannten "künstlichen Intelligenz" präsentiert es noch viel klarer, als es das Internet Mitte der Neunzigeriahre schon tat. Ich erinnere mich noch, wie reihenweise Druckereien und andere Unternehmen pleitegingen, weil sie es versäumt hatten, zumindest einen Teil ihres Geschäftes mithilfe dieser bahnbrechenden Technologie ins weltweite Netz zu stellen. So klingt mir noch das Wehklagen eines Druckereibesitzers in den Ohren, der sich wunderbar über das "Scheiß-Internet!" aufregen konnte. Damit war es seiner Kundschaft nämlich möglich, schnell und einfach die Preise zu vergleichen - und noch viel schneller und einfacher die neuen Visitenkarten zu bekommen. Als ich den Beruf des Mediengestalters autodidaktisch erlernte (damals gab es das Berufsbild noch gar nicht), hätte ich mir kaum träumen lassen, daß rund 40 Jahre später die "KI" viele, vor allem lukrative Tätigkeiten, in wenigen Minuten erledigt. So bekam ich kürzlich den Auftrag, ein Logo für ein neu gegründetes Unternehmen zu entwickeln. Dieser wurde mir sogleich wieder entzogen; der Inhaber hat seine Wünsche nicht mir mitgeteilt, sondern der KI - und sofort(!) das gewünschte Ergebnis erhalten. Jammern hilft aber nichts. Immerhin haben wir selbst die Festplatten dieser Welt mit Informationen, Bildern, Tönen und Gedanken vollgestopft - und aus dieser Fülle wird nun geschöpft. Was dabei rauskommt, hat wie immer sehr viel mit unseren eigenen Entscheidungen und Zielen zu tun.

Unsere Zeitschrift soll und muß sich ebenfalls weiterentwickeln. Denn wir möchten den Geist, das Herz und den Verstand auf eine menschliche und authentische Weise ansprechen, wie es keine Maschine vermag. Wenn Sie dabei mithelfen möchten, empfehlen Sie es gerne weiter! Und falls Sie von einem Impuls erwischt werden, der Sie persönlich weiterbringt, tragen Sie ihn bitte in die Welt hinaus!

Herzlichen Dank & liebe Grüße aus der Redaktion

Pedro Kraft info@walnuss-blatt.de

Link zum von uns fehlerhaft abgedruckten Original-Artikel "Die Huldschaft": https://alethocracy.wordpress.com/ wp-content/uploads/2024/07/ 14_die-huldschaft.pdf

Impressum

Das WALNUSSblatt ist die Vereinszeitschrift von DAGADO – Zukunft gestalten e.V.

Name und Kontaktdaten des Herausgebers DAGADO – Zukunft gestalten e.V. Amtsgericht Montabaur Vereinsregister 21596 Hauptstraße 4, 56379 Laurenburg

Redaktion, Layout, Satz und Grafik Pedro Kraft info@walnuss-blatt.de

Autoren und Autorinnen

werden unter den redaktionellen Artikeln namentlich genannt.

©Fotos

Fotos werden unentgeltlich und lizenzfrei von Pixabay und Pexels zur Verfügung gestellt. Einzelbildnachweise erhalten Sie auf Anfrage unter Nennung von Seitenzahl und Überschrift: info@walnuss-blatt.de

Erscheinungsweise und Auflage quartalsweise, 1.000 Exemplare

Verbreitungsgebiet Deutschland. Österreich

Druck

SAXOPRINT GmbH Enderstr. 92 c, 01277 Dresden

Bezug

Die Zeitschrift kann unter walnuss−blatt.de/shop für 8,10 € pro Stück (zzgl. Versandkosten) bestellt werden.

Heftbestellungen (einzeln oder im Abonnement) unter: www.walnuss-blatt.de



Editorial	I DE MA BEWINGTEIN
Impressum	Musik verbindet weltweit – Interview mit dem Weltmusiker und Filmmusikkomponist Matthias Frey 56
THEMA GESELLSCHAFT Gemeinschaft ist ein Spiegelkabinett Eine autobiografische Erzählung von Birgit Weidmann	Was hat Basisdemokratie mit Schwarmintelligenz zu tun? Evolutionäre und Anthropologische Verortung der Basisdemokratie – von Gandalf Lipinski
Dornröschen schläft nicht zweimal Familienaufstellung mit Instrumenten	Megatrends – Prognosen von 2012 für 2040 und Zwischenbilanz 2024 – von Petra Bergermann
von Dorothea Hartmann1 Von der Hütte zum Haus	2 Liebe das Böse gut Global-Fair-Trade = Zum Wohle aller von Johannes Anders
Städtebau als solidarische Praxis einkommensschwacher Schichten in Mexiko-Stadt von Eckhart Ribbeck	Sag uns deine Meinung! 6 Das WALNUSSblatt will wachsen – von Pedro Kraft 71
Verbundenheit ist der Schlüssel der neuen Zeit von Eva Laspas	Das ICH im WIR oder: Wie Gemeinschaft mit echten Individuen lebbar sein könnte – von Xanthia Lucia 72
Wenn Sammelleidenschaft in den Wahnsinn treibt Buchtipp: "Glasnovelle" von Eckhart Ribbeck	Lebensfreude 4 Gedanken – Serie von Jin Japing
Im Dialog mit einem Grossherzog Schmoock Cornelia im Interview mit Seiner Königlichen Hoheit Grossherzog Friedrich Maik	Eine Kultur der Schönheit und Die Luftwurzelkultur und ihre Heilung von Alexander Wiechec
ZEITKAPSEL November 2024 Quo vadis Deutschland – 11. Teil: In Abwicklung	Mein Weckruf durch Raum und Zeit Buchvorstellung
von Cornelia Schmoock	Das bekannte Märchen als Ballade
Transformation im Miteinander – das neue Wir? von Christina A. Brückmann	Mit schlammigen Stiefeln
Gemeinschaftsbildung Meine ganz private Sicht – von Sabine Pilz	Auf den Spuren unserer Ahnen Unternehmen Baßgeige – Teil 5
Tinyhaus und "Mäuseparadies" von Kerstin Welke4	2 THEMA ERNÄHRUNG & GESUNDHEIT
Natur, Freiheit und Selbstversorgung	Rezepte von Eckhard Anker & Sabine Pilz
Gemeinsam auf der Hütte – von Ina Pöllmann	Heilen mit Pilzen Gesundheit aus der Natur – von Eckhard Anker
KOLUMNE HERTZWELLE432	Wasser hat eine innere Ordnung!
Die zerbrechliche Wahrheit im Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk von Daniel	Das 3. Naturgesetz des Wassers – von Burkhard Koller 102
	THEMA KINDER DER ZUKUNFT
Lebe dein Traumleben Wie ich, gefesselt ans Bett, das Reisen lernte von Britt Wenckenbach	Serie: Der Mopf Schon mal gesehen – ein Blick dahinter
Gemeinschaft leben von Martin Hudy5	O THEMA NEUES AUS DER MATRIX
Die unsichtbare Macht der Veränderung von Markus Bönig und Songül Schlürscheid	[11/24] Aus der Matrix, ganz tief, dröhnt leises Gähnen



Die zerbrechliche Wahrheit

im Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk

In der schillernden Welt der Medien, wo Informationen wie Lichtblitze durch den digitalen Äther zucken, fühlt sich der mündige Bürger zunehmend wie ein Blinder im Labyrinth. Die Öffentlich-Rechtlichen, einst als Leuchttürme der Demokratie gepriesen, werfen heute oft nur noch diffuses Licht in die Nebel der Desinformation. Wo einst klare Sicht herrschte, verschwimmen nun die Konturen der Wahrheit in einem Meer aus Halbwahrheiten und subtiler Manipulation.

Die Tarnung der Propaganda

Stellen Sie sich vor, Sie betreten einen Raum voller Spiegel. Jeder zeigt ein anderes Bild, eine andere Version der Realität. So fühlt es sich an, wenn man heute die Nachrichten verfolgt. Themen werden wie Puzzleteile arrangiert, politische Diskussionen gleichen einem vorher choreographierten Tanz. Es ist, als ob unsichtbare Hände die Fäden ziehen, um eine Realität zu weben, die mehr Illusion als Wahrheit ist.

Hinter der Fassade vermeintlich objektiver Berichterstattung lauern oft In-

teressen, die dem Zuschauer verborgen bleiben. Wie in Platons Höhlengleichnis sehen wir nur die Schatten an der Wand, während die eigentliche Realität im Verborgenen bleibt. Die öffentlich-rechtlichen Sender, einst Garanten für Pluralismus, präsentieren oft ein Zerrbild, das die Vielfalt der Meinungen auf ein wohlgeformtes, aber eindimensionales Narrativ reduziert.

Betrachten wir beispielsweise die Art und Weise, wie kritische Stimmen zu kontroversen Themen behandelt werden. Sie werden nicht etwa direkt zensiert – das wäre zu offensichtlich. Stattdessen werden sie subtil marginalisiert, in vorgefertigte Schubladen gesteckt oder durch geschickte Framing-Techniken ihrer Schlagkraft beraubt. Es entsteht ein Meinungsmonopol, das sich tarnt als breiter Konsens.

Das Ergebnis ist ein Zuschauer, der sich informiert wähnt, während er in Wahrheit nur eine sorgfältig kuratierte Version der Wirklichkeit konsumiert. Es ist, als würde man durch ein Kaleidoskop blicken und glauben, das gesamte Farbspektrum zu sehen, während man in Wirklichkeit nur eine begrenzte Auswahl an Mustern betrachtet.

Freie Medien: Ein Rettungsanker in stürmischen Zeiten

In dieser Welt der verzerrten Spiegelbilder werden freie, unabhängige Medien zum Kompaß, der uns durch die Untiefen der Informationsflut navigiert. Sie sind wie Taucher, die bereit sind, tiefer zu gehen, dorthin, wo das Licht der Oberflächlichkeit nicht mehr hindringt. Investigativer Journalismus wird zur Fackel, die die Schatten vertreibt und das ans Licht bringt, was im Verborgenen gedeihen sollte.

Doch freie Medien allein reichen nicht aus. Sie sind wie Samenkörner, die auf fruchtbaren Boden fallen müssen, um zu gedeihen. Dieser Boden sind wir - die Bürger. Wir können uns nicht länger mit der Rolle passiver Konsumenten zufriedengeben. Wir müssen zu Gärtnern der Wahrheit werden, die aktiv kultivieren, hinterfragen und nähren.

Die Herausforderung unserer Zeit liegt darin, nicht nur Informationen zu konsumieren, sondern sie zu verstehen, zu hinterfragen und in einen größeren Kontext einzuordnen. Es reicht nicht. nur zu wissen, was passiert. Wir müssen verstehen, warum es passiert und welche Konsequenzen es hat. Nur so können wir sicherstellen, daß die Mächtigen in Politik und Wirtschaft nicht ungestört ihre Interessen verfolgen, während wir gebannt auf den Bildschirm starren.

Rundfunkalarm.de: Ein Werkzeug für die Bürger

In dieser Landschaft der Desinformation und subtilen Manipulation erhebt sich Rundfunkalarm.de wie ein digitaler Leuchtturm. Es ist mehr als nur eine Website – es ist ein Werkzeug der Demokratie, eine Plattform, die es dem Bürger ermöglicht, seine Stimme zu erheben und gehört zu werden.

Mit Rundfunkalarm.de haben wir die Möglichkeit, direkt eine Programmbeschwerde einzureichen. Es ist, als würden wir einen Stein ins Wasser werfen - die Wellen der Veränderung breiten sich aus, erreichen die Ufer der Institutionen und erinnern sie daran, wem sie eigentlich dienen sollten.

Doch Rundfunkalarm ist mehr als nur ein Beschwerdekanal. Es ist ein Weckruf, eine Erinnerung daran, daß Demokratie kein Zustand ist, sondern ein ständiger Prozeß. Es erinnert uns daran, daß wir als Bürger nicht nur Rechte haben, sondern auch Pflichten - die Pflicht, wachsam zu sein, kritisch zu hinterfragen und aktiv an der Gestaltung unserer Medienlandschaft teilzunehmen.

Ein konstruktiver Dialog als Schlüssel

Doch bei aller berechtigten Kritik dürfen wir eines nicht vergessen: Der Weg zu einer besseren Medienlandschaft führt nicht über Zerstörung. sondern über konstruktiven Dialog. Es geht nicht darum, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk abzuschaffen, sondern ihn zu dem zu machen, was er sein sollte: ein Ort des freien Diskurses, der Vielfalt und der unabhängigen Information.

Stellen Sie sich vor, wir würden die Medienlandschaft als einen großen Garten betrachten. In diesem Garten gibt es Bereiche, die verwildert sind, wo das Unkraut der Desinformation wuchert. Aber anstatt den gesamten Garten niederzubrennen, sollten wir ihn pflegen, jäten und neue Samen säen. Rundfunkalarm kann in diesem Bild als Gärtnerwerkzeug dienen - es hilft uns, die problematischen Stellen zu identifizieren und gezielt anzugehen.

Der Weg nach vorn

Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind komplex. Sie erfordern von uns nicht nur Wachsamkeit, sondern auch Weisheit. Wir müssen lernen, zwischen den Zeilen zu lesen, Muster zu erkennen und Verbindungen herzustellen. Wir müssen die Fähigkeit entwickeln, nicht nur zu konsumieren, sondern zu analysieren.

Gleichzeitig müssen wir uns vor der Versuchung hüten, in Zynismus zu verfallen. Es ist leicht, angesichts der Mißstände resigniert die Schultern zu zucken. Doch das wäre ein Verrat an unserer Verantwortung als Bürger. Stattdessen sollten wir die Herausforderung als Chance begreifen - als Chance, aktiv an der Gestaltung unserer Informationslandschaft mitzuwirken.

Rundfunkalarm ist in diesem Sinne nicht das Ende, sondern der Anfang. Es ist der erste Schritt auf einem Weg, der uns zurückführen soll zu einem Journalismus, der seinem Namen gerecht wird. Ein Journalismus, der aufklärt statt zu verdunkeln, der hinterfragt statt zu bestätigen, der die Vielfalt der Meinungen abbildet statt sie zu filtern.

Die Zukunft unserer Medienlandschaft liegt in unseren Händen. Jede Programmbeschwerde, jeder kritische Kommentar, jede fundierte Diskussion ist ein Baustein für eine bessere, informiertere Gesellschaft. Es liegt an uns, diese Bausteine zu nutzen und gemeinsam ein Fundament zu errichten, auf dem eine wahrhaft demokratische Medienkultur gedeihen kann.

In einer Welt, in der Informationen oft wie Waffen eingesetzt werden, müssen wir lernen, uns zu wappnen. Nicht mit Ignoranz oder blindem Vertrauen, sondern mit kritischem Denken und aktivem Engagement. Rundfunkalarm gibt uns die Werkzeuge an die Hand, um diesen Kampf zu führen – nicht mit Gewalt, sondern mit Worten, nicht mit Zerstörung, sondern mit konstruktiver Kritik.

Lassen Sie uns also gemeinsam die Ärmel hochkrempeln und an einer Medienlandschaft arbeiten, die diesem Namen gerecht wird. Eine Landschaft, in der Vielfalt gedeiht, in der kritisches Denken gefördert wird und in der die Wahrheit nicht eine zerbrechliche Illusion ist, sondern das robuste Fundament unseres öffentlichen Diskurses. Die Zukunft unserer Demokratie hängt davon ab - und wir alle sind aufgerufen, unseren Teil dazu beizutragen.

AUTOR: Daniel

Sam & Daniel www.hertzwelle432.com

Weitere Infos:

youtube.com/@Rundfunkalarm rundfunkalarm.de beitragsblocker.de

Lebe dein Traumleben

Wie ich, gefesselt ans Bett, das Reisen lernte

Ich bin Britt Wenckebach, Mentorin der neuen Zeit, Expertin für Wahrnehmung, Entfaltung und Verkörperung. Ich möchte euch gerne von einer sehr prägenden Phase meines Lebens erzählen, weil sie für mich eine wundervolle und lehrreiche Zeit war. Ich hoffe, daß sie auch dir dienlich sein kann. Sie soll ermutigen und zeigen, was in scheinbarer Dunkelheit an Licht entstehen kann.

Ich war gerade 20 Jahre alt geworden, als ich plötzlich, von einem Tag auf den anderen, vor Schmerzen kaum noch gehen konnte. Ich war gerade auf einer Ex-

kursion mit der Universität, als meine Beine beim Aufstehen nachgaben. Eine Strecke von 100 Metern wurde plötzlich zur Herausforderung – und das, obwohl ich Sport liebte und mich gern bewegte. Doch zunächst konnte keine klare Diagnose gestellt werden, und so zog ich von Arzt zu Arzt und von Physiotherapeut zu Physiotherapeut. Ein Jahr verging, bis schließlich ein schweres Hüftleiden diagnostiziert wurde. Zu diesem Zeitpunkt war ich einfach nur erleichtert, daß der Schmerz endlich einen Namen hatte.

Während meine Freunde die Welt entdeckten und ihr Leben gestalteten, begann für mich eine Reise nach innen. Damals ahnte ich nicht, daß diese Reise sieben Jahre dauern würde, geprägt von Schmerzen, Rückschlägen, dreimal neu Laufen lernen und sehr viel Einsamkeit. Viele Monate war ich ans Bett gefesselt, und die Wände des Krankenhauses und der Reha wurden zu meiner neuen Realität. Doch obwohl diese Zeit herausfordernd war, empfand ich sie, besonders im Nachhinein, als heilsam und lichtvoll. Ich hatte das Glück, nie die Frage nach dem "Warum?" zu stellen, son-



dern blieb in Dankbarkeit und Vertrauen, daß am Ende alles gut werden würde – auch wenn aus vier geplanten Operationen elf wurden und die Schmerzen so groß waren, daß ich zeitweise keine Verbindung mehr zu meinem Körper spürte.

Doch in den vielen Stunden des Tages – und vor allem der Nacht – gab es nur meinen Körper und mich. So begann ich, mich ihm neu zuzuwenden, auf eine Weise, wie ich es noch nie zuvor getan hatte und wie es mir auch niemand beigebracht hatte.

In dieser Zeit entdeckte ich die Kommunikation nach innen. Zunächst verband ich mich mit meinem Körper. Ich spürte alles, was ich wahrnehmen konnte: jedes Zucken, jeden Schmerz, jede Wärme, jede Leichtigkeit. Ich schenkte meinem Körper all meinen Fokus und meine Hingabe. Nach und nach konnte ich einzelne Bereiche meines Körpers immer deutlicher spüren, bis ich sogar meine Organe wahrnahm. Schließlich gelang es mir, meine Zellen und ihre Kraftzentren im Zellkern zu fühlen. In diesem Kontakt erkannte ich, daß unsere Zellen uns Bot-

schaften senden. Diese sind jedoch so fein und leise, daß wir sie oft nicht hören. Sie flüsterten: "Wir sind die Stimme der Seele. Wir sprechen für sie und helfen dir, deinen Weg zu gehen." So erkannte ich, daß Schmerz das laute Schreien der Seele ist, damit wir endlich zuhören und Heilung geschehen kann.

Ich begann, Fragen zu stellen – und erlebte, daß ich Antworten erhielt. Es war unglaublich, wie sehr mich diese Erfahrung veränderte. Ich wurde demütig und ehrfürchtig gegenüber dem, was unser Körper zu leisten und zu heilen vermag. Er ist immer für uns da, oft still und verborgen. Doch häufig muß unsere Seele erst schreien, bevor wir bereit sind zuzuhören.

Aber ich durfte noch weitere Wunder erleben. Nachdem ich die Kommunikation nach innen entdeckt hatte, öffnete sich mir eine Kommunikation, die über alle Grenzen und Räume hinweggeht. Als ich erfuhr, daß ich mehrere Monate im Krankenhaus verbringen müßte, war mein erster Gedanke, wie sehr ich mein Pferd vermissen würde. Der Gedanke, es so lange nicht

sehen und spüren zu können, brachte mich fast um den Verstand. Die Spezialklinik lag 50 Kilometer entfernt, und es wäre mir unmöglich gewesen, eine so lange Strecke im Auto zu bewältigen. Diese Aussicht raubte mir in den Wochen vor dem Klinikaufenthalt den Schlaf.

Doch ich durfte erfahren, daß Verbindung und Getragenwerden auch über große Entfernungen möglich und unglaublich intensiv sein können. So wie ich mich mit meinem Körper verband, so verband ich mich auch mit dem Foto meines Pferdes auf dem Nachttisch und den Bildern in meinem Kopf. Stundenlang dachte ich an mein Pferd, stellte mir vor, wie ich es putzte und mit ihm spazieren ging. Plötzlich veränderte sich meine Wahrnehmung. Es fühlte sich nicht mehr an, als wäre ich allein oder würde ein Selbstgespräch führen. Ich spürte eine andere Energie, die sich bald als die meines Pferdes offenbarte. Zunächst genoß ich einfach das Gefühl der Zweisamkeit auf einer neuen Ebene, doch dann spürte ich immer deutlicher seine Gedanken und Gefühle. Es war, als würde er mir Antworten auf meine Fragen senden. Und obwohl ich ans Bett gefesselt war, trug er mich stundenlang in Gedanken durch Wälder, über Wiesen und Bäche.

In mir erwuchs eine neue Kraft. Mein ganzes System schien zu vibrieren, als hätte sich ein riesiger Vorhang geöffnet und mir eine völlig neue Welt offenbart, die ich nun bereisen konnte. Und so reiste ich.

Nach vielen Operationen und sieben Jahren Krankenhaus entschied ich, den restlichen Weg mit mir selbst, meinen Erkenntnissen und dieser neuen Kraft zu gehen. Ich war der Schulmedizin unendlich dankbar, aber ich spürte, daß es an der Zeit war, meinen eigenen, selbstverantwortlichen Weg zu gehen. Ich lehnte weitere Operationen ab und entwickelte mein eigenes Reha-Programm. Ganz oben auf meiner Liste stand das Reiten auf meinem Pferd, denn ich spürte, daß mein Körper erst wieder Kraft finden würde, wenn meine Seele glücklich war - und sie verlangte nach der physischen Verbindung zwischen mir und meinem Pferd. Auch mein Körper sehnte sich nach dem Gefühl des Getragenwerdens.

Kurze Zeit später stand ich mit Krücken vor meinem Pferd, ohne zu wissen, wie ich hinaufkommen sollte aber im Vertrauen, daß es gehen würde. Und es ging. Mein Pferd trug mich, und mein ganzes System war von einer unfaßbaren Dankbarkeit erfüllt. Es war, als hätte ich mich an etwas tief im Inneren erinnert: daß ich die ganze Zeit getragen worden war! Mit jedem seiner vorsichtigen, kraftvollen Schritte entfachte mein Pferd meine eigene Kraft und ließ meine Zellen neu schwingen. Es waren von außen gesehen nur zwei Runden Schritt, aber für mich war es die Offenbarung. Eine solche Verbindung hatte ich noch nie zuvor erlebt. Wenn ich bis dahin noch Zweifel an meiner neuen Fähigkeit zur Kommunikation gehabt hatte, waren sie nun verschwunden.

Seitdem gehe ich meinen Weg abseits der Norm. Ich habe zahlreiche Aus- und Fortbildungen absolviert, um meinen Wissensdurst und meine Neugier zu stillen. Über die Jahre hat sich in mir der Wunsch und Ruf entwickelt, meine Erfahrungen mit anderen Menschen zu teilen und ihnen die Wunder dieser Welt zu zeigen. So hat sich nach und nach mein heutiges Wirken und mein Angebot herausgebildet. Damit jeder, den es ruft, etwas Passendes findet, biete ich heute vom kleinen bis zum großen Programm eine Reihe von Räumen an, in denen ich live oder online meine Erfahrungen weitergebe, Tieren und Körpern eine Stimme verleihe und Menschen begleite, damit sie entdecken, was alles in ihnen steckt und wie sie am besten wirken können.

In meinem Angebot "Beautiful YOU" entdeckst du zum Beispiel zunächst deine Seelenfrequenz, aus der heraus dein eigener Kanal erblüht. Damit erkennst du dich in deiner Energie, deiner Magie und Kraft. Erst dann wirst du wissen, welche Technik oder Methode deine Kraft am besten erstrahlen läßt – sofern es so etwas überhaupt braucht. Denn eine Technik wurde von jemand anderem entwickelt, sie zu kopieren ist nie so effektiv

wie beim Entdecker selbst. Wenn du aber deine eigene Magie mit einer Technik verbindest und sie zu deiner eigenen machst, dann kann dein Kanal erblühen – und du wirst aus dieser vollen Kraft schöpfen.

Als Nächstes widmen wir uns deinem Körper, deinem größten Geschenk auf Erden, das uns erst ermöglicht, zu wirken. Ihn zu verstehen und mit ihm in Austausch zu gehen, ist ein weiterer wichtiger Schritt, um deine Schönheit zum Leuchten zu bringen. Dabei durchläufst du verschiedene Ebenen des Wahrnehmens. Gefühlen und Gedanken begegnest du auf neue, spielerische Weise, so daß du endlich verstehst, wie sie dir helfen, deinen nächsten Schritt zu gehen.

Darüber hinaus entdeckst du neue Ebenen der Kommunikation. Die Verbindung über Dimensionen hinweg, das Sprengen alter Grenzen und Annahmen öffnet dir neue Möglichkeiten.

In diesen Feldern begleite ich dich und lasse sie dich erleben, damit deine Zellen sich erinnern und du das Erlebte tatsächlich integrieren kannst.

Viele von uns sind sich ihres Glücks im Leben bewußt, doch ein großer Teil ist trotzdem nicht glücklich. Denn Glück zu kennen und glücklich zu sein, sind zwei unterschiedliche Dinge.

Genau hier habe ich meine Berufung gefunden: Grenzen zu sprengen, Verbindungen zu schaffen, Funken in Menschen zu erwecken, sie innerlich zum Leuchten zu bringen und dieses Leuchten nach außen zu tragen – in ihre Beziehungen, ihr Busineß, ihren Alltag. Das ist meine Leidenschaft.

Falls du mich und meine Räume einmal kennenlernen möchtest, lade ich dich herzlich zu meinen kostenlosen Online-Events oder einem persönlichen Kennenlerngespräch ein. Melde dich einfach unter:

info@britt-wenckebach.de

AUTORIN: Britt Wenckenbach



Gemeinschaft leben

Das Wort "Gemeinschaft" hört man mittlerweile überall. Immer mehr Menschen sehnen sich nach einer funktionierenden Gemeinschaft, und an vielen Orten dieser Welt finden sich Menschen zusammen,

um genau das zu verwirklichen. Doch woher kommt dieser tiefe Wunsch?

Wir alle wollen nicht gern allein oder einsam sein. Wir möchten uns mitteilen und können uns am besten im Zusammensein mit anderen erfahren. Wir sehnen uns nach Geborgenheit und danach, so angenommen zu werden, wie wir sind. Es ist eines unserer wichtigsten menschlichen Bedürfnisse, unser volles Potential zu entfalten und uns weiterzuentwickeln. Dafür braucht es Menschen, die so denken wie wir, Menschen, die uns verstehen.

"Sei der Wandel, den du in der Welt sehen willst!" Diesen Spruch kennt wohl jeder. Er steht auf T-Shirts, auf Kaffeetassen und dient als Profilbild-Slogan. Der Spruch fasst im Grunde alles zusammen. Aber wenn wir ehrlich sind: Wie setzen wir das in die Praxis um? "Be the change! Just do it! Be yourself!" Aber wie genau mache ich das? Und wer bin ich dann, wenn ich all meine Traumata aufgelöst, bearbeitet und verarbeitet habe? Bin ich dann endlich "okay"? Bin ich dann endlich voll und ganz ich selbst? Ganz authentisch?

An jeder Ecke wird uns heute ungefragt und oft subtil ein kluger Rat erteilt, wie man zu leben habe. Auf Instagram prägen "Influencer" (englisch für "Beeinflusser") unser Weltbild – mit perfekt inszenierten Bildern und "authentischen Stories". Diese Menschen sitzen in ihren perfekt eingerichteten Wohnungen oder am Strand, top gestylt, mit glänzendem Make-up und immer perfekt sitzenden Haaren. Wir erfahren, was sie zum Frühstück hatten, wie sie ihre Träume im



Handumdrehen in Erfolgsgeschichten verwandelt haben. Und natürlich erfahren wir, daß auch wir das alles können. Alles, was wir uns erträumen, ist angeblich nur einen inneren Katzensprung entfernt. Doch vermittelt diese Werbung nicht ein völlig falsches Bild?

Wir leben in einer materialistischen Welt. Das allein ist per se nichts Schlechtes, es bedeutet lediglich, dass alles, was wir als Gesellschaft tun, einem materiellen Zweck dienen muss. In den meisten Fällen ist dies die "Gewinnerzielungsabsicht" oder die "Gewinnmaximierungsabsicht". Ohne das läuft nichts. Doch fühlt sich das wirklich gut an?

Wer das Geldsystem verstanden hat, weiß, daß der Wert des Geldes jedes Jahr sinkt. Gleichzeitig wird man "freiwillig gezwungen", jedes Jahr ein wenig mehr Gewinn zu erzielen, um die steigenden Lebenshaltungskosten durch Inflation und andere schöne Fremdwörter auszugleichen. So ist es nun mal. Oder?

Das Gegenteil von Materialismus ist Idealismus. Ein Idealist ist jemand, der seine Ideale verwirklichen will und für den die Idee das höchste Gut ist. Ein Idealist glaubt daran, daß es möglich ist, eine andere, ideale Wirklichkeit zu erschaffen. Sein Denken und Handeln sind auf Ideale ausgerichtet, und das Materielle dient dabei nur als Mittel zum Zweck, aber nicht als Ziel.

Dieses Bild beschreibt meine eigene Wahrnehmung des Lebens ziemlich gut. Ich erinnere mich, als ich ungefähr in der 8. Klasse war. Schon damals beobachtete ich die Menschen gerne und fragte mich oft: "Sind diese Menschen eigentlich wirklich glücklich?" Ich sah, wie sie sich gegenseitig etwas vormachten, um Vorteile zu erlangen, wie sie das, was sie taten, nicht wirklich liebten und es doch taten. Sie lächelten sich an, aber in ihrem Inneren konnte man das Unglück spüren. Natürlich fragte ich mich auch nach den Gründen dafür, doch es wurde mir klar, daß es so viele Gründe für dieses Verhalten gab, wie es Men-

schen gibt. Ich beschloß, daß mich nichts und niemand jemals davon abhalten würde, ein authentisches, natürliches Leben zu führen. Ich glaubte fest daran, daß es auch anders gehen kann und wollte mit gutem Beispiel vorangehen. Ich wollte so naturnah und natürlich wie möglich leben. Ich wollte ein glückliches, freudvolles Ich sein. Das war für mich die Geburtsstunde meines inneren Idealisten.

Warum schreibe ich das alles? Weil ich Idealist bin und in dieser Welt etwas bewegen möchte!

Was man nicht allein schafft, schafft man in Gemeinschaft. Viele Menschen schließen sich einer Gemeinschaft an. weil sie denken, daß der kleinste gemeinsame Nenner - zum Beispiel "Wir sind alle vegan" - sie verbindet und ausreicht. Aber mal ehrlich, wer von uns möchte in einer Gemeinschaft leben, nur weil dort alle "vegan" sind, auch wenn es sich dabei um Menschen handelt, mit denen wir sonst nichts gemeinsam haben? Es muß also noch etwas anderes geben, das uns verbindet. Etwas, das uns erlaubt, in einer Gemeinschaft zu leben und das Gefühl zu haben, daß es uns erfüllt.

Ein wichtiger Faktor für das Gelingen einer Gemeinschaft ist, daß wir sie nicht suchen, weil wir "weg von etwas" wollen, sondern weil wir "hin zu etwas" streben. Wir wollen gemeinsam etwas erschaffen.

Wir haben verlernt, aufeinander zu achten und füreinander da zu sein. Stattdessen wollen wir alle mit möglichst geringem Aufwand groß herauskommen, erfolgreich sein und damit am Ende des Tages auch glücklich. Doch genau hier liegt der Haken. Solange wir nur an uns selbst denken und den Schein von einem erfüllten Leben nach außen tragen, auch wenn wir eigentlich nicht das leben, was wirklich in uns steckt, solange wird diese Welt auch weiterhin bestehen, wie sie jetzt ist. Solange werden wir weiterhin das Nachmittagsfernsehen brauchen, um uns in unserem eigenen Leben besser zu fühlen.

Noch nie in der bekannten Menschheitsgeschichte war es so einfach, an Informationen zu kommen, noch nie so schnellebig und noch nie so überwältigend. Niemand zeigt uns, wie man eine funktionierende Gemeinschaft aufbaut. Die wenigsten von uns haben das Glück, heutzutage noch eine funktionierende Beziehung zum Beispiel bei ihren Eltern zu erleben.

Gemeinschaft zu leben bedeutet nicht nur, zusammen zu lachen und schöne Dinge zu tun, gemeinsam über Gänseblümchenwiesen zu laufen und Harmonie zu erleben. Es bedeutet, sich wie in jeder guten Beziehung aufeinander einzulassen, sich selbst und die eigenen Grenzen kennenzulernen. Es bedeutet, bei Schnee und Regen draußen im Matsch die Tiere zu versorgen, sich dreckig zu machen, den inneren Schweinehund zu überwinden und sich ein weiteres Mal aufzuraffen, dran zu bleiben, auch wenn es schwierig wird. Es geht darum, den Weg zu genießen, statt nur das Ziel vor Augen zu haben. Das Leben hält für uns alle einen bunten Strauß an Erlebnissen bereit: unerwartete Wendungen, ungeahnte Begegnungen und Momente puren Glücks. Die Frage ist: Sind wir bereit? Ist es unser innigster Wunsch, Teil einer Gemeinschaft zu sein, oder haben wir nur eine Idee davon, wer wir gerne wären?

Unsere Eltern haben uns gut umsorgt, und eigentlich war das auch schön so. Aber nun sind wir erwachsen und sehnen uns danach, unsere eigentliche Bestimmung zu leben - nämlich zusammen mit anderen Menschen glücklich zu sein, getragen von einem stabilen Beziehungsnetz, einer funktionierenden Gemeinschaft.

Ich glaube, die Macht gehört zurück zu den Menschen. Das klingt vielleicht pathetisch und nach einem langen, steinigen Weg, aber eigentlich ist es ganz einfach. Wenn jeder von uns seine innewohnende Kraft wiedererkennt und versteht, daß er oder sie die Entscheidung trifft, welches Morgen heute entstehen soll, und sich aktiv daran beteiligt, dann kann sich die Welt schon heute verändern - und morgen ein anderes Heute sein.

Die Welt von morgen braucht Menschen, die mutig genug sind, die alten gedanklichen Trampelpfade zu verlassen. Menschen, die eigenständig und frei denken. Menschen, die Querverbindungen schaffen können. Die Welt von morgen braucht Menschen, die andere begeistern können, die mit anpacken der Sache wegen, nicht für den eigenen Vorteil. Und genau so verhält es sich auch mit einer funktionierenden Gemeinschaft.



Wir alle wollen sie, und doch tun es die wenigsten. Die wenigen, die es tun, gehen oft mit zu hohen Erwartungen an die Sache heran, so daß es am Ende scheitern muß. Sie kehren desillusioniert in ihr altes Leben zurück und sagen sich: "Das mit der Gemeinschaft ist einfach nichts für mich." Doch wie kann es gelingen?

Einer der wichtigsten Punkte ist, daß man sich mit Menschen zusammentut, mit denen man gemeinsame Werte teilt - egal ob vegan oder nicht. Das bedeutet auch, daß man nicht unbedingt an einem Ort zusammenwohnen muß. Eine Gemeinschaft kann aus Menschen bestehen, die ein gemeinsames Projekt haben, sich füreinander interessieren und sich gegenseitig unterstützen.

Als wir noch mit unserem ersten Kind in Berlin lebten, trafen wir uns regelmäßig mit anderen jungen Familien, die alle "raus ins Grüne" wollten und sich für Selbstversorgung und Ge-



meinschaft interessierten. Wir träumten davon, daß wir es anders machen würden als der Rest. Doch nach vielen Treffen und unzähligen Gesprächen merkten wir, daß wir so auf lange Sicht nie ankommen würden. Die Wünsche der Einzelnen waren zu unterschiedlich: Ein Grundstück am Wasser war für die einen ein Herzenswunsch, für die anderen ein No-Go. Die einen wollten Tiere schlachten, die anderen wollten das keinesfalls. Der Höhepunkt war erreicht, als jemand sagte: "...aber wenn wir in einer Gemeinschaft leben, darfst du deine Milch nicht in meinen veganen Kühlschrank stellen..."

Wir beschlossen, unseren eigenen Weg zu gehen und einen Ort zu finden, an dem wir unsere Träume verwirklichen können. Wir kauften einen 6 Hektar großen Bauernhof im Süden Europas, mitten in der Natur. Als wir 2018 aus Deutschland auswanderten, ahnten wir nicht, was das Leben noch für uns bereithielt. Wir wußten nur, daß wir im "besten Deutschland aller Zeiten" nicht mehr glücklich werden konnten. Unsere Kinder sollten in der Natur aufwachsen, Selbstversorgung lernen und Tiere haben dürfen.

In den darauf folgenden Jahren legten wir auf unserem Hof einen Permakultur-Garten an, stellten ein 40 Meter langes Gewächshaus auf und bauten unser eigenes ökologisches Gemüse an. Wir beschäftigten uns mit den Jahreskreisläufen, mit Mischkultur und verschiedenen klimatischen Bedingungen und damit, wie man ohne Umgraben eine gute Ernte erzielen kann. Wir beobachteten die Natur und erweiterten unser Wissen über die fünf biologischen Naturgesetze; so lernten wir

jeden Tag Neues dazu. Mehr und mehr lebten wir uns in unser neues Leben mit und in der Natur ein.

Wir wurden zu echten Selbstversorgern, kochten ein, fermentierten Gemüse, stellten Marmeladen, Chutneys, Sauerkraut und Pestos her. Und weil wir ab und zu auch gerne ein gutes Stück Fleisch essen, aber kein geimpftes Fleisch aus dem Supermarkt wollten, hatten wir plötzlich auch noch drei Weideschweine auf unserer Koppel. Den Kindern machte das Leben auf dem Hof großen Spaß, denn wir verbrachten den ganzen Tag an der frischen Luft und waren als Familie immer zusammen. Die Familie ist ja die kleinste Form einer Gemeinschaft.

Unsere mittlerweile vier Kinder sind allesamt Alleingeburten, das heißt, wir haben jedes Kind, meist im Wasser, ohne die Unterstützung einer Hebamme oder die Hilfe eines Arztes zu Hause allein auf die Welt gebracht. Und ja, wir



fühlten uns jederzeit sicher mit dem, was wir taten, und würden es immer genau so wieder tun. Meine Frau ist ausgebildete Kursleiterin für natürliche Geburt und hat über die Jahre vielen Frauen und Paaren den Weg zu einer entspannten und schönen Geburt ohne Schmerzen gezeigt. Einem kleinen Menschen so den Start ins Leben so schön wie möglich zu machen und als Frau den Übergang zum Muttersein bewußt und selbstbestimmt zu erleben, war und ist für uns ein wunderbares Gefühl.

Jedenfalls kamen im Laufe der Zeit immer mehr Menschen zu uns auf den Hof und erzählten, daß sie sich von dem. was wir taten, beflügelt fühlten. Sie sagten, daß sie sich an ihre Kindheit oder an "Bullerbü" erinnert fühlten und sprachen uns Mut zu, unseren Weg weiterzugehen. Wir hatten uns in der Zwischenzeit Hühner, Enten und Gänse zugelegt, und als eine befreundete Familie im Dorf ihre Kühe verkaufte, kam uns die Idee, wie es wohl wäre, wenn wir unsere eigene frische Milch hätten. Platz genug hatten wir ja, und unser wöchentlicher Butterverbrauch ging eh auf keine Kuhhaut.

So bekamen wir nicht nur unsere erste eigene Kuh, sondern kurz darauf wurde in unserem Stall auch unser erstes eigenes Kälbchen geboren. Das war ein besonderes Erlebnis. Nun ging es darum, erst einmal richtig melken zu lernen und dann die tägliche Milch auch zu etwas Sinnvollem zu verarbeiten – was uns Stück für Stück immer besser gelang. Wir machten Butter, Joghurt, Quark und Frischkäse, und jedes Mal, wenn uns jemand besuchte, aßen wir gemeinsam das, was wir mit unseren eigenen Händen geschaffen hatten.

Eines Abends saßen wir beim Abendbrot und es fiel uns wie Schuppen von den Augen: Wir hatten schon seit längerer Zeit nichts mehr "Gekauftes" auf dem Tisch. Alles, was da stand, hatten wir selbst gemacht – das Brot, die Butter, die Wurst, der Käse, der Salat und das Chutney; ja, sogar der Sirup kam aus unserem eigenen Garten. Wir konnten unser Glück kaum fassen und beschlossen, unser Wissen mit anderen Menschen zu teilen.



Von da an ging alles wie im Zeitraffer vonstatten. Wir gründeten eine solidarische Landwirtschaft, und es kamen Interessierte zu uns auf den Hof, die wissen wollten, wie man mit den eigenen Händen seine Lebensmittel herstellt. Mittlerweile war unser

Wissen über handgemachten Käse weiter ausgereift, und wir stellten nicht nur verschiedene Hart- und Weichkäse aus der frischen Milch unserer mittlerweile drei Kühe her, sondern auch aus der Milch unserer Milchziegen. Daraus zauberten wir die leckersten Milchprodukte. Die Kinder übernahmen freiwillig das Ziegenmelken, und unsere Besucher freuten sich, daß sie einmal von Anfang an bei der Entstehung ihres Lieblingsproduktes dabei sein konnten.

So wurde der Name für unser Projekt geboren: "Lieblingsbauer". Wir gründeten einen ideell gemeinnützigen österreichischen Verein namens "Urkraft Leben" und geben seitdem unser Wissen über ein naturnahes Leben in Workshops und Online-Seminaren an Interessierte weiter. Mittlerweile hat "Urkraft Leben" über 80 Mitglieder in vier verschiedenen Ländern, und unsere Gemeinschaft wächst stetig. Es ist schön zu sehen,

wie Mitglieder eigene Projekte starten und durch die Möglichkeit und den Schutz des Vereins ihre Herzensprojekte in die Welt bringen können.

So haben wir unsere Form der Gemeinschaft gefunden, und es entsteht ein Netzwerk, in dem Menschen zusammenkommen, die mit ihren Entscheidungen von heute die neue Welt von morgen mitgestalten. Vielleicht träumst auch du von einem Leben, das wieder mehr zur Natürlichkeit zurückkehrt, und verspürst den Wunsch, Teil einer Gemeinschaft zu werden - egal, wo du dich befindest. Wenn ja, dann freuen wir uns darauf, dich kennenzulernen.

Herzlichst. Martin Hudy, ehrenamtlicher Präsident des Vereins Urkraft Leben

Kontakt: www.lieblingsbauer.hu





Stell dir vor, du hättest die Macht in der Politik: Wie würdest du vorgehen, um deine Agenda durchzusetzen? Was würdest du tun, um die Gesellschaft in eine bestimmte Richtung zu lenken, ohne daß die Masse dies direkt bemerkt oder sich aktiv dagegen wehrt? Welche Mechanismen, die in der Geschichte immer wieder verwendet wurden, um den eigenen Willen über die Gesellschaft zu legen, waren besonders erfolgreich?

Schrittweise Einführung von Veränderungen

Du würdest deine Politik nicht von einem Tag auf den anderen radikal ändern. Stattdessen würdest du kleine

Testphasen einführen, um zu sehen, wie die Menschen reagieren. Wenn es nur geringen Widerstand gibt, kannst du die Maßnahmen schrittweise verschärfen oder erweitern. Durch diese langsame Einführung von Veränderungen werden die Menschen weniger rebellieren, weil sie sich allmählich an die neuen Gegebenheiten gewöhnen. Dieses Konzept ist als "Salami-Taktik" bekannt – du führst Stück für Stück eine Veränderung durch, bis das Endziel erreicht ist.

Die Opposition lenken

Ein weiterer wichtiger Schritt wäre es, eine kontrollierte Opposition zu fördern. Du würdest vielleicht eine Partei oder Figur zulassen, die scheinbar oppositionell agiert, aber in Wirklichkeit die Masse beruhigt und deren Kritik kanalisiert. So glauben die Menschen, sie hätten eine echte Wahl, während in Wirklichkeit der Widerstand in geregelten Bahnen bleibt. Die Menschen setzen ihre Hoffnung auf eine Lösung von außen, anstatt selbst aktiv zu werden. "Erlaube keine kritische Öffentlichkeit. Das freie Wort und die freien Medien müssen runtergedimmt und einstimmig werden", erklärte der ehemalige Leiter der Stasi-Unterlagen-Behörde und spätere Bundespräsident Gauck in einem Interview im ZDF vom 13. Juli 2022. Er wollte damit verdeutlichen, wie die kommunistische Unterdrückung in Rußland funktioniert und wie Putin seine Macht hält und daß echte Opposition durch Kontrolle der Meinungsäußerung unterdrückt werden muß. So führte Gauck weiter aus: "Lenin hat gelehrt: Wenn du die Macht einmal hast, gib sie nie wieder auf", was die Bedeutung dieses Vorgehens unterstreicht.

Diffamierung der Kritiker

Eine der effektivsten Taktiken, um Widerstand zu unterdrücken, besteht darin, Kritiker zu diffamieren und zu delegitimieren. Du würdest jeden, der dich oder deine Politik hinterfragt, als Verschwörungstheoretiker, Extremist oder Feind des Fortschritts darstellen. Dies schafft in der Bevölkerung eine negative Wahrnehmung dieser Perso-

nen, was dazu führt, daß sie isoliert und weniger gehört werden. Gauck sagte: "Verschaffe denjenigen, die um ihre Rechte kämpfen, keine eigenständigen Kampforganisationen." Dadurch stellst du sicher, daß sich keine unabhängigen Machtgruppen organisieren können.

Kontrolle über Medien und Informationen

Ein weiteres mächtiges Werkzeug ist die Kontrolle über die Informationen, die die Menschen erreichen. Du würdest versuchen. Medien und soziale Medien zu beeinflussen, damit sie deine Botschaften verbreiten und alternative Meinungen als unglaubwürdig darstellen oder ganz zu unterdrücken. Indem du die Informationskanäle kontrollierst, kannst du die Wahrnehmung der Menschen steuern und die Realität so formen, wie sie deinem Plan entspricht. Du würdest behaupten, daß eine Zensur nicht stattfindet und dennoch dafür sorgen, daß alle unliebsamen Inhalte zensiert werden. Gauck stellte fest: "Mache die Gewerkschaften zu einem Teil der Staatsmacht." Dies zeigt, daß möglichst alle unabhängigen Akteure wie z. B. Gewerkschaften in das System integriert werden, um sie als mögliche Opposition zu neutralisie-

Schaffung von Krisen und Notlagen

Ein klassisches Mittel, um die Kontrolle zu behalten und Maßnahmen durchzusetzen, ist das Schaffen oder Überbetonen von Krisen. Wenn die Menschen in Angst oder Unsicherheit leben, sind sie eher bereit, Maßnahmen zu akzeptieren, die sie in normalen Zeiten ablehnen würden.

"Wenn das nicht ausreicht: Schaffe ein System, das jederzeit bereit ist, großflächig Angst zu verbreiten", sagte Gauck. Dies erklärt, wie autoritäre Regierungen Unsicherheit schaffen, um den öffentlichen Widerstand zu unterdrücken. "In der Krise wird alles möglich", zeigt, wie Krisen genutzt werden, um politische Maßnahmen durchzusetzen, die sonst auf Widerstand stoßen würden.

Spaltung und Ablenkung

Eine gespaltene Gesellschaft ist leichter zu kontrollieren. Du würdest darauf achten, daß unterschiedliche Gruppen sich gegeneinander aufreiben und nicht gemeinsam gegen deine Maßnahmen vorgehen, sondern gespalten und damit kraftlos bleiben. Indem du Themen wie soziale Gerechtigkeit, Migration oder Weltanschauungsund Kulturkämpfe in den Vordergrund stellst, lenkst du die Aufmerksamkeit der Menschen von deiner eigentlichen Agenda ab. Du würdest zu diesem Zwecke auch nicht davor zurückschrecken, Menschen gezielt dazu anzuwerben und zu bezahlen, bei jeder Gelegenheit und in den sozialen Medien einseitig deine Agenda zu vertreten und auf diese Weise für Unfrieden zu sorgen.

Belohnungssystem für Konformität

Menschen sind darauf programmiert, Belohnungen zu suchen und Strafen zu vermeiden. Du würdest also Anreize schaffen, damit Menschen konform bleiben. Dies könnte durch wirtschaftliche Anreize, Steuervorteile oder soziale Belohnungen geschehen. Wer sich deiner Agenda widersetzt, würde mit Strafen, z. B. dem Verlust von Privilegien oder sozialem Status und Ausgrenzung vielfältiger Art, rechnen müssen.

Überwachung und Kontrolle

Technologie spielt eine immer größere Rolle bei der Überwachung der Bevölkerung. Du würdest Technologien wie digitale IDs, programmierbares Zentralbankgeld, soziale Kreditsysteme oder Massenüberwachung einführen, um die Menschen zu überwachen und sicherzustellen, daß sie im Einklang mit deiner Politik handeln.

Du würdest diese Technologien einseitig positiv mit einer Erhöhung von Sicherheit und Kosteneinsparungen für die Bevölkerung begründen und gezielt für Anlässe sorgen, die eine schnelle Verbreitung begründen.

Schleichende Verbreitung von Wahrheiten

Eine weitere wichtige Methode, um die Menschen in die gewünschte Richtung zu lenken, ist der schrittweise Umgang mit der Wahrheit. Man gibt den Menschen gewisse Wahrheiten preis, aber immer nur in kleinen Dosen und so verpackt, daß sie nicht sofort als kritisch oder gefährlich wahrgenommen werden. Diese Informationen werden oft so präsentiert, daß sie im Moment nicht bedrohlich erscheinen. Wenn dann die Realität eintritt und die Konsequenzen spürbar werden, haben die Menschen das Gefühl, sie hätten das schon einmal gehört, und reagieren viel weniger empört oder alarmiert. Die negative Veränderung erscheint dann weniger dramatisch, weil sie "irgendwie schon immer da war" und längst im Unterbewußtsein verankert.

Es gibt ein passendes Zitat von Aldous Huxley, dem Autor von Brave New World: "Die größte Diktatur wird jene sein, in der die Wahrheit in so kleinen und wohlverpackten Dosen präsentiert wird, daß niemand bemerkt, wie sehr er getäuscht wird."

Diese Technik wird oft in Verbindung mit der bereits vorgestellten Salami-Taktik verwendet: Man gibt kleine Scheiben der Wahrheit weiter, bis die volle Konsequenz eingetreten ist, aber niemand sieht das gesamte Bild, bis es zu spät ist. Dadurch sind die Menschen bereits an die Idee gewöhnt und akzeptieren sie widerwillig oder sogar gleichgültig, wenn sie dann Realität wird.

Die Eliten haben die Demokratie gekapert

All diese Methoden, von der schrittweisen Einführung von Veränderungen über die Diffamierung von Kritikern bis hin zur Überwachung und Kontrolle, haben in der Geschichte und in modernen politischen Systemen ihre Anwendung gefunden. Die Menschen müssen sich bewußt sein, wie Machtstrukturen funktionieren und wie sie oft durch subtile Manipulationen versuchen, ihre Agenda durchzusetzen. Ein kritischer Blick auf die Mechanismen der Politik und die Bewegungen im Hintergrund ist notwendig, um echte Freiheit zu bewahren und die eigene Souveränität zu schützen.

Die Demokratie ist grundsätzlich die stärkste Form der Elitenkontrolle, die jemals von Menschen erfunden wurde, denn Mächtige mögen es nicht, kontrolliert und in ihrer Macht beschränkt zu werden. Jahrhunderte lang wurde die Demokratie aus genau diesem Grund von den Mächtigen bekämpft, bis die Eliten schließlich einen Weg fanden, sich die Demokratie für ihre Zwecke nutzbar zu machen.

Der für das "Pareto-Prinzip" bekannte Wissenschaftler Pareto hatte schon 1922 Mussolini den Rat erteilt, "um der Stabilisierung der Macht willen das Parlament in gewandelter Form weiter am Leben zu lassen: Massen, die demokratischen Gefühlen zuneigen, seien am besten durch ein Organ neutralisierbar, das ihnen die Illusion einer Beteiligung an der staatlichen Macht vermittelt. Nicht die gänzliche Abschaffung des Parlaments mache den neuen Staat stark, sondern die Verlegung der Entscheidungsbefugnisse vom Parlament in den engeren Kreis nicht öffentlich tagender Eliten." Seit dieser Zeit wird die Demokratie von den Eliten in den höchsten Tönen gelobt. Ist das nicht verdächtig?

Damit Eliten wirklich die Kontrolle in einer Demokratie haben, wird nicht nur eine regierende Partei gebraucht, die vollständig auf Kurs ist, sondern es wird auch dringend eine Oppositionspartei benötigt, die den Menschen das Gefühl gibt, sie hätten eine echte Wahl. Diese Oppositionspartei ist dafür da, um Kritik zu äußern und einen Schlagabtausch mit der Regierung zu inszenieren, aber am Ende des Tages demselben System zu dienen. Auf diese Weise werden die Bürger abgelenkt und glauben, es gibt jemanden, der sie retten wird, während sie sich in Wirklichkeit auf eine Illusion verlassen. Schon Kurt Tucholsky wußte, daß Wahlen verboten wären, wenn sie etwas ändern würden.

Die Menschen werden durch solche Kämpfe in die Irre geführt. Die regierende Partei bietet das "Zuckerbrot", verspricht Stabilität und Fortschritt, während die Oppositionspartei die "Peitsche" darstellt, die kritisiert und eine scheinbare Alternative darstellt. Das System lebt davon, daß die Menschen glauben, sie hätten eine Wahl und könnten etwas verändern, indem sie einfach die Partei wechseln. Was sie nicht erkennen, ist, daß das Parteiensystem an sich wie ein morscher Baum in der Wurzel marode ist und egal, welche Partei an die Macht kommt, die Puppenspieler im Hintergrund immer dieselben bleiben.

Solange die Menschen sich darauf verlassen, daß die Lösung von außen kommt, bleiben sie passiv. Aber wenn sie erkennen würden, daß es keine wirkliche Opposition gibt, daß die Parteien nur verschiedene Seiten derselben Medaille sind – dann könnten sie anfangen, selbst aktiv zu werden.

Demokratie, wie wir sie kennen, ist die Herrschaft des Geldes, nicht des Volkes. Wir Bürger müssen uns neue Formen von Demokratie ausdenken und uns einstimmen auf einen Aufbruch und nicht eine Reparatur unseres bestehenden Systems.

Der Freiheitsaktivist und Unternehmer Markus Bönig hat sich dieser Thematik mit seiner Stiftung Rudulin und Restart Democracy sowie dem Verein Freunde der Demokratie in ganz besonderer Weise angenommen. Wöchentlich wird in der Sendung "Machen statt meckern" ganz konkret diskutiert und aufgezeigt, wie solche Veränderungen aussehen könnten, denn es ist dringend an der Zeit, daß wir Bürger vom Meckern zum Machen kommen. Keine Ausreden mehr. Sei dabei und bring dich in der Sendung "Machen statt meckern" ganz konkret ein und sei ein Teil der Veränderung, die wir so dringend brauchen. Es geht um unser aller Zukunft in Freiheit und Selbstbestimmung.

AUTOREN:
Markus Bönig,
Freiheitsaktivist und
Songül Schlürscheid,
Aktivistin für Menschlichkeit